

Franziskanerkirche



Franziskanerkloster in Würzburg schon zu Lebzeiten des Hl. Franz von Assisi

Das [Franziskanerkloster](#) in Würzburg wurde 1221 noch zu Lebzeiten des Hl. Franz von Assisi (1181 – 1226) gegründet und ist damit die älteste Niederlassung der Franziskaner nördlich der Alpen.

Das Kloster lag und liegt mitten in der Stadt sehr zentral **nahe der sogenannten alten "Machtachse Festung-Brücke-Domstrasse-Dom"**. Die für damalige Verhältnisse in der Höhe sehr raumgreifende Kirche ist wohl in etwa zur Mitte des 13. Jahrhunderts vielleicht zwischen **1249 - 1254 entstanden**. So genau weiß man das nicht. Es handelt sich um **eine dreischiffige Basilika mit bereits vielen gotischen Elementen vor allem im Aufriss**, wie es z.B. die hohen Fenster mit Spitzbogen und einfachem Maßwerk zeigen. Vor allem aber folgt die Kirche der Idee des Ordensgründers und verzichtet so auf jedwede Eitelkeit am Bau und auch die übermäßige Heraushebung des Standes der Ordensgemeinschaft gegenüber den Gläubigen. Geradezu auffällig und für die Zeit sicher sehr ungewöhnlich ist die Schlichtheit des Chorraums, welcher am Bau kaum hervorgehoben erscheint. Die Ausrichtung des Baus ist zwar geostet, schließt dort aber so schlicht ab, wie sie im Westen beginnt. Dort nur durchbrochen von dem Portal mit sehr zurückhaltender Bogengliederung. **Im Inneren tragen 5 hohe Säulenjoche den Dachstuhl mit Satteldach und natürlich die einfache Holzdecke**. Und weil die Mauern keinen gegen die Gesetze der Schwerkraft drückenden Gewölbeschub aufnehmen müssen, kommt der Bau trotz seiner Höhe weitgehend ohne die schweren, ansonsten notwendigen Aussenpfeiler aus. - Plan und Ausführung entsprach weitestgehend den Franziskanerkirchen wie sie zeitgleich vor allem südlich der Alpen entstanden sind. Man spricht dabei von dem sogenannten **"Minoriten-Stil"**. Dies sollte dem Armutsgelübde auch äußerlich sichtbaren Ausdruck verleihen; noch heute bezeichnen sich die Franziskaner auch als **"Minoriten"**.

Es ist überliefert, dass die **Umgestaltungen** Ende des 16. Jahrhunderts bzw. Anfang des 17. Jahrhunderts **zur Zeit Julius Echters gegen den Willen der Ordensbrüder** geschah, da diese nicht dem Geist und den Zielen des Ordens entsprochen hätten. Das macht natürlich einen gewissen Sinn; andererseits hätte man ja auch die ein oder andere zumindest kleinere und baulich nicht tragende Maßnahme in späteren Zeiten wieder umgestalten können. Sei's drum.

Um wesentlichen wurde **bei der Umgestaltung die Kirche** damals **eingewölbt** und das Dach bis über die Seitenschiffe gezogen, so dass sie nun nicht mehr den Eindruck einer mittelalterlichen Basilika vermittelte, die sie ja tatsächlich war. Dadurch wurden auch die Fenster des Obergadens verdeckt und der Innenraum geriet irgendwie dunkel und düster, wie es heisst. Aufwendiger Hochaltar, aufwendige Kanzel und so allerlei Schmuck kamen zur Inneneinrichtung dazu, die Chorschranke hingegen fiel weg. Alles zeitgemäß.

Anfang des 19. Jahrhunderts wurden die **Franziskaner in Würzburg zwar nicht säkularisiert, durften aber auch keine neuen Novizen mehr aufnehmen**. Das kam dann eigentlich einem langsamen Aussterben gleich. **Dies** wurde jedoch noch vor dem Ende **1840 wieder zurückgenommen** und in der Folge gelang die Wiederbelebung, so dass das **Kloster demnächst** und seit den Tagen des Franz v. Assisi **für 800 Jahre durchgehend von den Franziskanern betrieben** sein wird.

Durch die zentrale Lage hat die Bombennacht von **1945** das **Franziskanerkloster besonders schwer getroffen**. Zudem war es schon 14 Tage zuvor bei einem der beiden Vorabangriffe schlimm getroffen worden. Und wie es das Pech wollte hat eine Sprengbombe in der Kirche erst alles aufgerissen, bevor in der Glut des Feuersturms dann wirklich alles verbrannt ist oder dahin schmolz. Nur das Chorgewölbe und die Pieta von Riemenschneider in einer Nische der Nordwand haben diesen 16. März damals überstanden. Auch zwei Flügel des gotischen Kreuzgangs existieren noch.



Der **Wiederaufbau** aber begann - wie eigentlich überall in der Stadt - bereits im Folgejahr und konnte schon **1954 abgeschlossen** werden. **Dabei verzichtete man auf eine Rekonstruktion der bisherigen Kirche, sondern verfolgte eine Gestaltung im Sinne des ursprünglichen Baus**. Und man behielt z.B. auch die eigentlich zunächst nur als Behelf gedachte Stahlkonstruktion des Dachstuhls bei.

1986 zerstörte ein Brandanschlag den Dachstuhl der Kirche und Teile des Innenraums. Darüber erregten sich die Gespräche in der Stadt noch immer, als ich 1987 in die Stadt kam. Für den erneuten Wiederaufbau orientierte man sich nunmehr endgültig wieder an dem ursprünglichen Bau des 13. Jahrhunderts. - Was soll ich sagen, das tut der Kirche und dem Kloster sehr gut.

Der **Klostergarten ist ein grünes Kleinod mitten in der Stadt**, das man auf diese Weise sicher erst einmal nicht erwartet, denn von außen betrachtet sieht das nicht so aus und sind eigentlich nur geschlossene Mauern. Auch wenn man weiß, dass man ein Kloster betritt. Zusammen mit dem Kreuzgang findet sich hier ein Ort, an dem es sich auch mal meditieren lässt.